Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 36 (1980)
Heft: 3

Rubrik: Sprachspielereien

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sprachspielereien

Namentliches

Es war einmal ein KALB (sprich calf),
das nannte sich nur halb (sprich half).
Weil Barbara verkürzt als Barb
um anglomane Günste warb,
weil Christoph, so that ‚in' he is,
sich selbst verstümmelte zu Chris
und Arthur, mit und ohne Bart,
einherstolzierte keck als Art,
dacht unser Kalb, es müsse nun
of course, of course ein Gleiches tun.
Zweifach sogar: weil Doppelnamen
nach Papstmanier in Mode kamen
(ein leichter Touch von Vatikan
kommt meistens bei den Leuten an),
hat es sein Meister, schriftgewandt,
Esau-Elias zubenannt.
Alttestamentlich eingetönt
fand unser Kalb sich nicht verschönt:
Au(g)ias-Stall ward ausgemistet,
und glücklich nun sein Dasein fristet
— isn't that stylish? — unser Schnösel
— how very beautiful — als ES-EL.

(Aus Wolfgang E. Mildenbergers satirisch-heiterem Versbändchen „Ungereimtes gereimt", Werner-Classen-Verlag, Zürich/Stuttgart 1979, 6,80 Fr.)

Wortgeschichte

Wörter mit abgewerteter Bedeutung

Die Sprache ist offenbar pessimistischer Natur. Es sind kaum Fälle bekannt, wo ein Wort negativen oder abwertenden Sinnes, ein schmähendes Adjektiv oder Substantiv allmählich einen positiven, lobenden Sinn angenommen hat. Aber massenweise gibt es Wörter, die einen pejorativen Bedeutungswandel durchgemacht haben. Nehmen wir das Wort ‚Weib', das ursprünglich einfach ein Synonym für ‚Frau' war, oder das Wort ‚gemein', das jahrhundertelang für ‚gemeinsam', ‚allgemein' stand: ein „gemeiner Soldat" hat noch heute den ursprünglichen Sinn; Luther sprach von der „gemeinen Kirche" und meinte damit die ‚katholische' = allgemeine Kirche. Gift war ursprünglich die ‚Gabe' wie noch heute im Englischen oder im deutschen Wort ‚Mitgift'. ‚Pfaffe' hat erst in der Reformationszeit seinen verächtlichen Sinn angenommen, ein ‚Spießgeselle' war ein Kampf- und